

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

Inserate.
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpuß-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.

Dresden:
Annoncen-Bureau Gaaßenstein
& Vogler u. Invalidenbank.

Leipzig:
Rudolph Roffe.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

№ 50.

24. Juni 1882.

Verkauf eines Erbbegräbnisses.

Für die zur Konkursmasse des Schieferbedermeisters **Johann Christian Gottlieb Groh** in **Großröhrsdorf** gehörige, auf dem Kirchhofe zu Großröhrsdorf befindliche Erbgruft sind **265 Mark** als Kaufpreis geboten worden.

Auf Antrag des Konkursverwalters ist von dem unterzeichneten Konkursgericht

der 4. Juli dieses Jahres, 11 Uhr Vormittags,

als Mehrbietungstermin anberaumt worden, und werden daher alle diejenigen, welche einen höheren Preis für die gedachte Gruft bieten wollen, andurch geladen, an dem oben genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und des Weiteren sich zu gewärtigen.

Pulsnik, am 20. Juni 1882.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

Eichenbach, Rfdr.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte sollen

den 28. September 1882

die dem Hausbesitzer **Karl August Dugmann** in **Caupniz** zugehörigen Grundstücke, nämlich

- 1) das Häuslernahrungs-Grundstück Nr. 29 des Katasters und Folium 186 des Grund- und Hypothekenbuchs für die Parzellen des zer Schlagenen Kammergutes Kaufniz,
- 2) das Feldgrundstück Folium 187

und

3) das Feld- und Wiesengrundstück Folium 208 des nämlichen Grund- und Hypothekenbuchs, welche Grundstücke am 16. Juni 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

zu 1: 1800 Mark,
zu 2: 300 Mark,
zu 3: 300 Mark

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 20. Juni 1882.

Königliches Amtsgericht.
Sommerlatte.

Feine, Rfdr.

Bekanntmachung.

Die Verlags-Expedition des Adreßbuchs des deutschen Reichs hat den unterzeichneten Stadtrath eine Liste behufs kostenfreier Aufnahme der hauptsächlichsten Firmen des Fabrik- und Handelsstandes hiesiger Stadt in das Reichsadreßbuch für das Jahr 1883 übermittelt.

Diese Liste liegt von heute an bis mit 8. Juli d. J. auf hiesiger Rathsexpedition aus und es wird denjenigen Firmen-Inhabern hiesiger Stadt, welche die Aufnahme ihrer Firma in dieses Reichsadreßbuch wünschen, freigestellt, bis zu obigem Tage die Eintragung ihrer Firma auf dieser Liste persönlich zu bewirken.

Pulsnik, am 16. Juni 1882.

Der Stadtrath.
Schubert.

Am 1. Juli c. tritt die von der unterzeichneten Verwaltungsstelle beschlossene Einrichtung einer

Pfennigsparkasse

bei der städtischen Sparkassenanstalt ins Leben.

Zweck derselben ist, den Spartrieb zu wecken und zu fördern, indem unserer Jugend, sowie überhaupt allen Denjenigen, welchen ihre Verhältnisse es nicht gestatten, größere Spareinlagen auf einmal zu bewirken, Gelegenheit geboten wird, kleine Ersparnisse allmählich anzusammeln und sicher unterzubringen.

Um nun die Benutzung dieser Einrichtung zu erleichtern, sind die sub 1) verzeichneten **Verkaufsstellen**, an welchen Sparmarken zu 5 Pfennigen nebst Sparkarten — letztere unentgeltlich — zu haben sind, errichtet worden.

Gegen Abgabe einer mit 20 Sparmarken versehenen Karte wird ein Sparkassenbuch ausgestellt, auf welches dann weitere dergleichen Sparkarten in Zahlung angenommen und ebenso bare Einlagen — jedoch nicht unter 1 Mark — gutgeschrieben werden. Auch auf ältere Sparkassenbücher können Sparkarten in Zahlung gegeben werden.

Die Verzinsung — 4% — und Rückzahlung erfolgt nach den Bestimmungen des Sparkassenregulativs.

Königsbrück, am 14. Juni 1882.

Der Stadtgemeinderath.
Heinze.

Königsbrück: Herr Kaufmann Grabl, Herr Kaufmann Jekke, Herr Manufacturwaarenhändler Jungrichter, Herr Kaufmann Böcher, Herr Manufacturwaarenhändler Roske, Herr Kaufmann Waller, Herr Kaufmann Ziegler. Gringraben: Herr Lehrer Kunath, Herr Gemeindevorstand Raumann. Schwepnitz: Herr Kirchschullehrer Clemens. Krafau: Herr Pastor Weinert, Herr Kirchschullehrer Winkler. Höckendorf: Herr Kaufmann F. A. Ziesche. Schmorkau: Herr Kirchschullehrer Schäfer. Weißbach: Herr Gemeindevorstand Großmann. Kaufniz: Herr Gastwirt Barzsch.

Der europäische Friede.

Wenn man die Wendungen überblickt, welche in den letzten Wochen und Monaten die allgemeine Lage der europäischen Politik durchgemacht hat, so muß man entschieden betonen, daß das Friedensgestirn trotz aller momentanen Verdunkelungen an Leuchtkraft für unseren Erbtheil nicht das Geringste verloren hat, ja, daß sogar der Friedensstern, unter dem Europa steht, heute noch glänzender und heller als früher strahlt. Die tonangebenden Großmächte wollen den Frieden und vor diesem gewaltigen Willen mußten die intriganten und ehrgeizigen Friedensstörer weichen. Wo sind ein Stobeleff und Bonatiew, die vor nicht langer Zeit so sehr in die

Kriegsposanne bliesen, geblieben? Und was besitz Gambetta noch von seinem Ruhme und seinem Glanze? Jene mußten dem mächtigen Friedenswillen und dem Bestreben, innere Reformwerke in Ruhe zu vollenden, weichen, und Gambetta vernichtete durch seinen maßlosen Ehrgeiz und seine selbstherrlichen antirepublikanischen Neigungen sein Ansehen und seine Popularität und mit der Beseitigung dieser drei Männer aus den maßgebenden politischen Kreisen sind auch die drohenden schwarzen Punkte im Osten und Westen Europas geschwunden. Ob für immer oder recht lange Zeit wollen wir allerdings nicht behaupten, denn die Politik wird von Fall zu Fall gemacht und oft kann schon ein einziger Monat große Umwälzungen bringen, aber innerhalb des friedlichen Re-

liefs, welches unter der kräftigen Initiative von Deutschland und Oesterreich auch die übrigen Großmächte der politischen Lage Europas gegeben haben, hat man eine Friedensführung sobald nicht zu fürchten, auch nicht in Hinblick auf die verwickelte ägyptische Frage. In dieser Beziehung werden die Großmächte lediglich nur solche Schritte thun, die unter Berücksichtigung der ägyptischen Verhältnisse und der Oberlebensherrlichkeit des Sultans lediglich das allgemeine Culturinteresse im Auge haben und dies wird wohl ohne großes Blutvergießen zu erreichen sein. Gegensätze hinsichtlich der ägyptischen Frage bestehen ja unter den Großmächten nur bei England und Frankreich, aber weder in London noch in Paris rührt man jetzt an diese Gegensätze, geschweige daß man sie

mit dem Schwerte auszukämpfen Lust hätte. Die ägyptischen Trauben hängen eben für England, wie für Frankreich noch zu hoch, und es ist für keinen dieser Staaten rathsam, Ägypten zu annektiren, deshalb glauben wir auch, daß die oben angebeutete Lösung der ägyptischen Frage nach und nach eintreten wird. Die Ruhestörer werden mit Hilfe der Türkei und der Großmächte zur Ordnung verwiesen und eine Konferenz der Mächte beschließt dann darüber, auf welche Weise bessere Garantien für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und der viceköniglichen Herrschaft in Ägypten herzustellen sein werden. Einige Gemehel und Zusammenstöße der noch in Ägypten befindlichen Europäer oder dahin zu sendenden türkischen, französischen oder englischen Occupationstruppen mit der fanatischen ägyptischen Bevölkerung werden allerdings die traurigen Ereignisse, die man im ferneren Verlaufe der ägyptischen Frage wahrscheinlich zu befürchten hat, wohl noch bilden, aber das Ziel, die Ordnung und den status quo in Ägypten wiederherzustellen, wird sicher erreichbar sein und damit auch dieser Schatten am europäischen Friedenshimmel über kurz oder lang verschwinden.

Zeitereignisse.

Der frühere Gutsbesitzer F. W. Richter aus Sella ist nach einer Mitteilung des „S. Erz.“ weil er verdächtig ist, das am 14. d., Nachts in Sella in Flammen aufgegangene Gehöfte des Nahrungsbesizers Kaiser in Brand gesteckt zu haben, durch die Gendarmerie festgenommen und dem kgl. Amtsgericht Königsbrück überliefert worden. — In Obersbach ist am Morgen des 18. d. das Schützenhaus abgebrannt. Brandstiftung wird vermutet. — Infolge eines Sturzes von einer Leiter verschied nach dreitägigem Leiden der Kirchschul-Lehrer Jungbans, früher in Großdrebütz, jetzt in Gersdorf bei Birna.

Bischofswerda. Das mit dem 6. Bezirksfeuerwehrtage in Bischofswerda am Sonntag stattgefundene Fest gestaltete sich durch die zahlreiche Theilnahme der an 600 Personen zählenden Theilnehmer, begünstigt durch die schöne Witterung und das Entgegenkommen der Bischofswerdaer Behörden und Bevölkerung, zu einem gelungenen und glänzenden. Am 11 Uhr Vormittags fanden die Verhandlungen des Verbandstages im Schützenhaussaale statt, aus denen besonders hervorzuheben ist der Beschluß: „Der Delegirten tag wolle den Verbandsauschuß ermächtigen, die Amteshaupmannschaft Baugen und Ramenz auf Mängel der z. B. bestehenden Feuerlöschpolizei aufmerksam zu machen.“ Als nächstjähriger Festort wurde Ober-Oberwitz gewählt. Nachmittags 3 Uhr begann nach der Begrüßungsrede des Herrn Bürgermeister Sinz der Festzug, voran 20 Reiter, durch die Stadt und wurde er in den schön geschmückten Straßen durch die vielseitigsten Ovationen begrüßt. Auf dem Schützenplane wurden die programmatischen Uebungen präzis ausgeführt und der schließlich mit Concert und mannichfachen Unterhaltungen dem gemüthlichen Beisammensein gewidmete Theil des Festes befriedigte alle Erwartungen.

In der am Sonntag in Baugen abgehaltenen Versammlung des Verbands Oberlausitzer Gewerbevereine — bei welcher der Ramenzener Verein durch seinen Vorsteher, Herrn Vogel, vertreten war — wurde u. A. beschloffen: 1) den Vortrag des Herrn Stadtrath v. Schenkenhof aus Görlitz über die Frage: „Wie kann die Volksschule weiter zur Hebung des Gewerbes beitragen?“ im Interesse der Hebung und der Förderung der jetzigen Handfertigkeitsbestrebungen durch den Druck allen gewerblichen Vereinen zugänglich zu machen; 2) die Versammlung hält sich für verpflichtet, die Bildung von Innungen auf Grund des Gewerbegesetzes vom 18. Juni 1881 anzustreben. — Als Vorort wurde wieder Baugen gewählt.

Zittau, 15. Juni. Die hüfuge Handels- und Gewerbebekammer hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen, indem ihr langjähriger, treuwerdender Vorsitzender, Herr Adolf Wauer-Herrnhut, aus Gesundheitsrückichten vom Präsidium zurückgetreten und aus der Kammer ausgeschieden ist. Seit Errichtung der Kammer im Jahre 1862 immer zu ihren Mitgliedern zählend, ward Herr Adolf Wauer am 30. August 1865 zum stellvertretenden, am 21. November 1866 zum ersten Vorsitzenden der Handelskammer gewählt. In dieser Eigenschaft 16 Jahre lang das Präsidium der Handels- und Gewerbebekammer Zittau führend, hat sich derselbe um Handel und Gewerbe unserer Gegend hervorragende Verdienste erworben, die ihm Anerkennung und Dank dauernd sichern. — Die Neuwahl eines Vorsitzenden ist noch nicht erfolgt, wird vielmehr erst in der nächsten Kammeritzung stattfinden, bis dahin wird der stellvertretende Vorsitzende, Herr Stadtrath Ströhmer-Zittau, die Geschäfte des Vorsitzenden übernehmen.

Dresden. Das k. meteorologische Institut erachtet es als eine seiner dringendsten Aufgaben, der Entstehung, Bewegung und dem Wesen der Gewittererscheinungen in Sachsen die größtmögliche Aufmerksamkeit zu schenken und wendet sich zu diesem Zwecke an die Mitwirkung der Bevölkerung des Landes. Was es verlangt, ist so wenig, daß jeder Einzelne dabei mitwirken kann. Erwünscht ist, daß in jeder Stadt, in jedem Dorfe wenigstens eine Person (die Herren Lehrer, Pastoren, Förster!) sich bereit finden könnte, welche sofort nach einer Gewittererscheinung Meldung nach Chemnitz gelangen lassen wollte; vielleicht so: „Heute fand um die und die Stunde

ein Gewitter statt“. Dies allein hat für das Institut schon großen Werth. Wenn dabei aber noch angegeben wird, woher das Gewitter kam, wohin es zog, ob es stark regnete, blühte und donnerte, woher der Wind vorher, bei und nach dem Gewitter kam, welche Veränderungen angerichtet wurden, so wird dies um so dankbarer begrüßt werden. Auf einer Postkarte lassen sich diese Angaben leicht anbringen. Aber auch die einfachere Form genügt und wenige Worte, welche das Factum melden, sind erwünscht.

Dresden. Zu den diesjährigen großen Uebungen des k. s. Armeekorps werden von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes, Reservisten verschiedener Jahrgänge der Infanterie, Schützen, Jäger, Kavallerie, Artillerie und Pioniere auf die Dauer von sechs Wochen und zwar derartig eingezogen, daß dieselben nach Beendigung des Manövers mit den übrigen Mannschaften des aktiven Dienststandes gleichzeitig wieder zur Entlassung kommen. In erster Linie sollen diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften herangezogen werden, welche nach einjähriger aktiver Dienstzeit ohne Qualifikationsattest zum Reserve-Offiziersstande entlassen worden sind, ferner diejenigen, welche voriges Jahr zu einer Uebung designirt waren, aber dispensirt worden sind, und sodann die übrigen Mannschaften. Dagegen haben die Mannschaften des Trains, sowie ein Theil Kavallerie-Reservisten zu einer 16- bez. 20-tägigen Uebung aus den Jahrgängen 1875, 76, 77 und 78 nach Beendigung der Cantonnementsübungen einzutreffen.

Mit dem 1. Januar 1883 tritt die kaiserliche Verordnung in Kraft, welche den Verkauf und das Feilhalten von Petroleum betrifft. Darnach darf solches Petroleum, welches unter einem Barometerstande von 760 Millimeter schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21° C. entflammbare Dämpfe entweichen läßt, nur in solchen Gefäßen feilgehalten und verkauft werden, welche an die Augen fallender Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verwischbare Ueberschrift „feuergefährlich“ tragen. Werden Mengen von weniger als 50 Kilogr. verkauft, so muß die Inschrift in gleicher Weise noch die Worte enthalten: „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu Brennwecken verwendbar.“ Diese Verordnung mögen Alle, welche sich mit dem Verkauf von Petroleum befassen, schon jetzt im Auge haben; sie werden gut thun, Abschlüsse für den Bedarf des Winters nur mit der Bedingung einzugehen, daß ihnen Petroleum geliefert werde, welches nicht als „feuergefährlich“ im Sinne jener Verordnung zu betrachten ist. Sollten die Abschlüsse aber schon erfolgt sein, so kann nur eine rechtzeitige Prüfung des Petroleum vor Verlusten schützen, die etwa durch spätere Confiscation und Geldstrafen herbeigeführt werden könnten. Die Prüfung ist, nach den Bestimmungen der erwähnten Verordnung, mit dem „Aberischen Petroleumprober“, einem freilich ziemlich complicirten Instrumente vorzunehmen. In Dresden hat sich jetzt Herr Dr. C. Geißler einen Petroleumprober, der genau nach dem im Reichsgesundheitsamt befindlichen Normalapparat gearbeitet und justirt ist, angeschafft; es ist dies überhaupt einer der ersten Apparate, die zur Zeit angefertigt sind. Der genannte Chemiker wird nun Untersuchungen von Petroleum auf seine Entflammbarkeit mittelst dieses Apparates liefern (Preis einer Untersuchung 1,50 Mk.) Uebrigens erlaubt derselbe auch, daß in den üblichen Geschäftsstunden der Apparat von Interessenten in Augenschein genommen werden darf.

Die Frühjahrs-Jahrmärkte zu Sebnitz werden vom nächsten Jahre auf den 25. März verlegt; fällt der 25. März auf einen Sonntag, so wird der Jahrmarkt am nächstfolgenden Wochentage, fällt aber der 25. auf den ersten Osterfeiertag, so wird der Jahrmarkt am 27. März, dem sog. dritten Feiertag abgehalten.

Seit dem Bestehen der „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ in Sachsens Militär-Vereinsbund sind aus den Mitteln derselben mehrfache milde Spenden an die hilfsbedürftigen hinterlassenen Wittwen ehemaliger Soldaten gewährt worden. Bei Verteilung der Zinsen erhielten kürzlich wieder 16 solche Wittwen Unterstützung von je 15 M.

Als Bauplatz für das in Leipzig zu errichtende Reichsgerichtsgebäude ist nunmehr definitiv ein Terrain innerhalb des dortigen ehemaligen botanischen Gartens, gegenüber den Gebäuden des königl. sächsischen Landgerichts, bestimmt worden und wird nunmehr mit dem Bau des Reichsgerichtsgebäudes in nächster Zeit begonnen werden.

Der Bundesrath hat den über Leipzig verhängten kleinen Belagerungszustand um ein Jahr verlängert und wird wohl ebenso in Betreff Berlins, Hamburgs, Altonas und Lauenburgs beschließen. Von der sächsischen Regierung ist geltend gemacht worden, daß die Socialdemokratie in Sachsen ihre bisherige Organisation durch eine andere ersetzt habe, welche darauf berechnet sei, für alle Eventualitäten eine wirksamere Ausnützung und Concentrirung der Parteikräfte möglich zu machen. Der Schwerpunkt der Agitation sei in ein aus 7 Personen bestehendes Exekutivcomité gelegt; dasselbe habe die Verpflichtung, stets Fühlung mit der Parteileitung Deutschlands zu halten.

Aus Reichenbach i. B. wird geschrieben, daß auf dem Bahnhofe daselbst am Sonnabend ein völlig neuer, mit Guirlanden und Kränzen geschmückter, die deutsche und die italienische Tricolore tragender Güterwagen allgemeines Interesse erregte. Es war der „erste durchgehende Güterwagen“ der kgl. sächs. Staatsbahnen,

welcher auf seinem Transporte nach Italien den neuen Schienenweg durch den St. Gotthard passirt. Er kam von Dresden über Leipzig und geht nach Chiasso.

Zur Polizei in Reichenbach i. B. kam am Montag Vormittag ein Individuum und meldete in der bestimmtesten Weise, nie wieder in das Armenhaus zurückkehren zu wollen. Es erfolgte die Arretur des Mannes, des 30-jährigen Weber Vogel, eines bereits vielfach bestrafte Tagelöhner aus Greiz. Im Armenhaus zu Altenau, worin er untergebracht war, gefiel es ihm nicht mehr, er verließ dasselbe heimlich und brach, um in einer Strafanstalt untergebracht zu werden, auf der Straße nach Reichenbach 13 Cauffeebäume um. Es wird wahrhaftig die höchste Zeit, daß für derartige verkommene Subjecte endlich die Prügelstrafe wieder eingeführt wird.

Bitter enttäuscht in ihren Hoffnungen sind am 8. Juni vier, erst Ende vorigen Jahres ausgewanderte Personen aus Amerika nach Reichenbach i. B. wieder zurückgekehrt, andere werden in Kürze nachfolgen.

Die dieser Tage aus Reinhardtgrün bei Neßschau gemeldete Aufzucht eines 52 Jahre alten geisteskranken Frauenzimmers in dem Stalle eines dortigen Gutsbesizers stellt sich nach den vorgenommenen Erörterungen wesentlich unschuldig dar, als Anfangs anzunehmen war. Bis vor ca. 3-4 Jahren wohnte und schlief diese Person noch mit ihrer Mutter zusammen, man mußte ihr jedoch infolge immer mehr zunehmender jetzt aus ungläubliche grenzenloser Unreinlichkeit einen abgeordneten Aufenthalt antweisen, wozu nun der in das Wohnhaus eingebaute Stall dient. Die Tageszeit bringt sie jedoch in der Küche des Gutsbesizers zu und erhält auch die gleiche Kost wie dessen Familie.

Ein merkwürdiger und verdrießlicher Juni. Auf den Höhen des Erzgebirges im bayerischen Hochgebirge und sogar in den Boralbergen ist Schnee gefallen und liegen geblieben. Im nördlichen Schottland hat es 2 Tage lang geschneit und eine Kälte geherrscht wie im Januar. In Staufeu (Schwaben) sind die Leute am Frohnleichnamstage über Blatteis zur Frühmesse gegangen und haben bei sehr argem Schneefall ihre Prozession durch die Thur gehalten.

In das Reichsbankcuratorium sind wiedergewählt: der königl. sächsische Wirkl. Geh. Rath von Postitz-Ballwitz, der königl. württembergische Director v. Schmid und der königl. bayerische Ministerialrath v. Raizfeld. Darmstadt, 21. Juni. Der König von Sachsen ist heute um 11 Uhr 15 Min. hier eingetroffen und am Bahnhofe, auf welchem eine Ehrencompagnie aufgestellt war, von dem Großherzog und dem gesammten Offizierskorps empfangen worden. Der König ist im Residenzschlosse abgestiegen.

In Schleiden (Rheinprov.) hat es in der Nacht zum 17. d. so stark gefroren, daß die Aussicht auf eine gute Kartoffelernte, welche für die dortige arme Gegend wichtig ist, gänzlich vernichtet ist. (Auch aus Rheinhöllen, sowie aus verschiedenen Orten Thüringens, wird berichtet, daß daselbst in der Nacht auf den 17. die Temperatur unter 0 herabsank, und in Folge dessen Bohnen und Kartoffeln erfroren sind.)

Nutwer (Rheinr.), 12. Juni. In einem Hause zu Casel entfiel heute, während drei Kinder im Alter von vier, zwei und einem Jahre allein im Hause sich befanden, in der Schlafstube Feuer; jedenfalls durch Spielen der Kinder mit Streichhölzchen. Als man zu Hilfe eilte, fand man ein Bett brennend und die beiden jüngeren Kinder durch den Rauch erstickt vor. Wieder eine Warnung für Eltern, kleine Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen.

In der Geraer Zeitung wird gewarnt, todte Maulwürfe an der Luft verwehen zu lassen, wegen Leichengift und Blutvergiftung durch Insektenstiche. Diese Warnung ist überall nützlich und nothwendig.

Bei Sonnershausen passirte im B. Forste vor einigen Tagen einem eifrigen Waidmann das gewiß seltene Mißgeschick, daß ihm auf dem Anlande, wo er in einen tiefen Schlaf fiel, die Flinte gestohlen wurde.

Die Vertreter Deutschlands auf der Botschafter-Konferenz zu Konstantinopel, wie die „N. Z.“ vernimmt, zunächst von dem kaiserlichen Botschafter von Hirschfeld geführt werden. Der Doyen des diplomatischen Corps in Konstantinopel ist in Abwesenheit des Grafen Hatzfeldt der italienische Botschafter Graf Corti. Desterreich wird auf der Konferenz durch den Botschafter Grafen Calice, Rußland durch den Geschäftsträger Herrn Dnou, Italien durch den Botschafter Grafen Corti, Frankreich durch den Botschafter Lord Dufferin vertreten sein.

Als Beitrag zur Kenntniß der neuerdings oft besprochenen russischen Zustände dient nach der „N. Z.“ folgende wahrheitsgetreue wiedererlebene Geschichte, welche der neuesten Zeit angehört. Eine sehr bedeutende deutsche Firma hatte eine große und sehr werthvolle Lieferung für die russische Marine übernommen. Als das zu liefernde Material fertig gestellt war, versandte die Firma dasselbe mit einem ihrer Ingenieure nach dem, in Rußland belegenen, kontraktlich zur Abnahme bestimmten Orte. Der Ingenieur meldete seine Ankunft der russischen Behörde, aber die zur Abnahme bestimmte, aus hohen Beamten bestehende Kommission ließ vergeblich auf sich warten. Nach längerem fruchtlosen Harren sprach der Ingenieur sein Ersuchen über die ihm lästig werdende und unbegreifliche Verzögerung aus. Er erhielt den Rath, die Mitglieder der Abnahmekommission schriftlich zu einem Frühstück einzuladen, aber ja nicht zu verab-

fäumen, b von Ruhe gezeichnet. sich mit g aufgetragen das gelief verabschied in der gel

— S sucht man liche Anst gärtnerin Hauptbedi ste angehö sektions- schäftigung aushalten noch, da da die Wasserleit den, also

Ein einem d Auswand theil des selbst we zur Defe ung der bestrafen.

Ein ägenen einem M März d. des Stra mittelst bestrafen.

Aus d In sigung d folgende

1) ist daru Vorsthen hut, daß Kammer Herr St heitsrück erkenun Wauer von 16 J leit. Di der Zuf Vorsthen ung eine den beib Vorsthen der Ge weilen sitzenden tragend, theilunge verleben der näch folgen.

erfücht, die den W Secretair Bittau, g

2) Aufrat Herr A Handels- den wa Synthe Industrie und Ges melten Gewerbestar dessen B im Inter sich Aus Dem in Präsidiu Thätigke

3) Ein f Zubehör miethen hat bei

neuen Expedi ein sch



neuen... er kam... Mon... der des... us zu... r des... s viel... aus zu... ihm... ch, um... auf der... t. Es... ge ver... einge...
 fäumen, die Einladung durch eine recht kräftige Beilage von Rubeln zu unterstützen. Das Mittel half ganz ausgezeichnet. Sämtliche Mitglieder der Kommission stellten sich mit großer Pünktlichkeit ein, ließen sich den reichlich aufgetragenen Champagner vortrefflich munden, fanden das gelieferte Material unbefehle ganz vorzüglich, und verabschiedeten sich, nachdem alle Flaschen geleert waren, in der gehobenen Stimmung.

In Milwaukee, der deutschesten Stadt Amerikas, sucht man deutsche Kindergärtnerinnen, sowohl für öffentliche Anstalten, wie für Familien. Daß die Kindergärtnerinnen nebenbei auch englisch sprechen, ist eine Hauptbedingung; gleichgiltig ist jedoch, welcher Konfession sie angehören. Auch Nähmaschinen-Näherinnen für Konfektions- und Wäsche-Geschäfte finden sehr lohnende Beschäftigung, da die deutschen Frauen mehr Anstrengung aushalten, als die amerikanischen. Wir bemerken dazu noch, daß die Arbeit dort viel leichter ist, als bei uns, da die amerikanischen Nähmaschinen meist durch die Wasserleitung in den Häusern in Bewegung gesetzt werden, also weder gedreht noch getreten werden brauchen.

Vom Reichsgericht.

Ein Auswanderungsagent, welcher wissentlich mit einem die Desertion beabsichtigenden Soldaten einen Auswanderungsvertrag abschließt, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straß., vom 13. April d. J., selbst wenn der Soldat sodann nicht einmal den Versuch zur Desertion gemacht hat, wegen verführerischer Beförderung der Desertion aus § 141 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

Eine durch Begießen mit Vitriol oder einer anderen ägenden Substanz zugefügte Körperverletzung ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straß., vom 31. März d. J., als einfache Körperverletzung aus § 223 des Strafgesetzbuchs und nicht als Körper-Verletzung vermittelt eines gefährlichen Werkzeuges aus § 213a zu bestrafen.

Aus der Handels- und Gewerbekammer Zittau.

In der am 14. Juni d. J. abgehaltenen Plenarsitzung der Handels- und Gewerbekammer Zittau wurden folgende Tagesordnungspunkte erledigt:

1) Vortrag aus der Registrande: Hervorzuheben ist darunter die eingegangene Erklärung des bisherigen Vorsitzenden der Kammer, Herrn Adolf Wauer in Herrnhut, daß er vom Präsidium zurücktrete und aus der Kammer ausscheide. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Ströbmer-Zittau knüpft an diese durch Gesundheitsrückichten bedingte Erklärung Worte ehrender Anerkennung und herzlichsten Dankes für die von Herrn Wauer als Präsident der Kammer in einem Zeitraum von 16 Jahren unausgesetzte, erfolgreiche Thätigkeit. Die Kammermitglieder erheben sich zum Zeichen der Zustimmung zu den Worten des stellvertretenden Vorsitzenden von den Sitzen und beschließen die Abfertigung einer Deputation an Herrn Wauer, bestehend aus den beiden ältesten Handelskammermitgliedern und dem Vorsitzenden, sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden der Gewerbekammer neben dem die Geschäfte einleitenden leitenden stellvertretenden Handelskammer-Vorsitzenden und dem Secretär, diese Deputation beauftragend, dem Danke und der Anerkennung beider Abtheilungen des Plenums noch besonderen Ausdruck zu verleihen. Die Neuwahl eines Vorsitzenden soll erst in der nächsten im August stattfindenden Plenarsitzung erfolgen. Der derzeitige stellvertretende Vorsitzende ward erachtet, bis dahin die Geschäfte zu leiten. — Mit ehrenden Worten ward ferner des heimgegangenen früheren Secretärs der Kammer, Herrn Stadtrath Haupt in Zittau, gedacht.

2) Beendigung der Bahse'schen Delegation nach Australien. Die Kammer erklärte das Mandat des Herrn M. F. Bahse, dem seiner Zeit von den Sächs. Handels- und Gewerbekammern die Aufgabe gestellt worden war, auf den australischen Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne die Interessen der sächsischen Industrie wahrzunehmen, mit den australischen Handels- und Geschäftsverhältnissen sich vertraut und die gesammelten Erfahrungen dem heimischen Handels- und Gewerbebestande zugänglich und nutzbar zu machen, durch dessen Berichterstattung für erledigt, sich vorbehaltend, im Interesse der Bezirkseingewesenen auch für die Folge sich Auskünfte über australische Verhältnisse zu erbitten. Dem in einer gleichlautenden vorläufigen Erklärung des Präsidiums Herrn Bahse ausgedrückten Danke für seine Thätigkeit schloß sich das Plenum überdies an.

3) Bericht über weitere im Interesse der lau-

figer Müller und Bäcker gethanenen Schritte zur Begleichung der aus dem neuen österreichischen Zolltarife erwachsenden Schwierigkeiten. Da die Erhebung eines Eingangszolles von 1 Fl. 50 Kr. für nach Oesterreich eingegangenes Mehl nicht abzuwenden war, hat man an maßgebender Stelle die Bestrebungen zur Erlangung eines günstigeren Zollrückvergütungs-Verfahrens für Exportmüller unterstützt (bezügliche Vorlage ist von der Regierung dem Reichstage unterbreitet worden und seitdem zur Annahme gelangt). Weiter ist angeregt worden, durch Verbilligung der Frachtsätze eine Erleichterung und Abfuhr von Mehlerzeugnissen nach Süddeutschland zu schaffen. Ob solche Vergünstigung zu erreichen sein wird, ist noch zweifelhaft. — Der glückliche Umstand, daß der projektierte österreichische Brodzoll von 1 Fl. 50 Kr. per 100 Kilogr. nicht erhoben werden kann, solange der italienisch-österreichische Handelsvertrag (vom 27. December 1873 bis 31. December 1887) Brodzollfreiheit stipulirt und Deutschland auf Grund der Meistbegünstigungsklausel im Deutsch-österreichischen Handelsvertrage an dieser Vergünstigung Theil hat, war Anlaß zu Vorstellungen bei der königlich sächsischen Regierung, sie wolle

a) im Interesse der Müller und Bäcker des Kammerbezirks alle diejenigen Schritte anregen, fördern und unterstützen, welche geeignet sein können, die seitberige Zollfreiheit nach Oesterreich eingehenden Brodes auf die Zeit wenigstens bis 31. Decbr. 1887 sicher zu stellen; und

b) zur Verhütung von Schädigungen durch unnütze Einrichtung oder Erweiterung von Bäckereien, sobald nur angängig, der ehrerbietigst unterzeichneten Kammer eröffnen, ob gegründete Aussicht auf Fortbestand der zollfreien Einfuhr von Brod nach Oesterreich vorhanden ist.

Ueberdem hat man sich mit dem Vorsitzenden des deutschen Müllerverbandes in Vernehmen gesetzt, der in gleicher Richtung in Berlin arbeitet. — Die Brodeinfuhr aus Sachsen nach Oesterreich wird in einer Petition der Reichenberger Bäcker an den österreichischen Reichsrath auf ca. 60,000 Doppelcentnern im Jahre 1881 geschätzt, daran participirt der Kammerbezirk mit etwa 50 Procent. Erhebungen sind noch im Gange. — Die Kammer nahm Kenntniß von dem Geschehenen. Angeregt ward, für den Fall des Aufhörens der zollfreien Einfuhr von Brod nach Oesterreich Erleichterungen im Grenzverkehr anzustreben. Bezügliche Vernehmungen haben bereits mit Interessenten stattgefunden.

4) Die Bestrebungen auf Erlangung höherer Leinengarnzölle, auch eines Flachszolles. Ueber die Bestrebungen auf Erlangung höherer Leinengarnzölle, Bestrebungen, welche insbesondere von dem Verein deutscher Leinen-Industrieller gefördert werden, sind die Kammermitglieder wie die bezirkseingewesenen Interessenten durch besondere Circulare des Kammer-Secretariats fortlaufend unterrichtet geblieben. Nach Lage der Verhältnisse und den seither eingegangenen Äußerungen aus Interessentkreisen dürfte eine ablehnende Haltung der Kammer auch zu den neueren im Sinne einer Erhöhung der Garn-Zölle gestellten Vorschläge zur Abänderung des Zolltarifs zu erwarten stehen. Ebenbaraus stehen die in der Sitzung erfolgten Äußerungen schließen; doch blieb eine definitive Beschlußfassung bis zur weiteren Klärung der auf die Zollerrhöhung gerichteten Bestrebungen ausgesetzt, damit auch das frühere Votum der Kammer bestehen, daß man sich gegen jede Erhöhung der Leinengarnzölle aussprechen müsse.

Eine gleiche Haltung machte sich in der Sitzung gegen etwaige Wiedereinführung eines Flachszolles geltend, die vom Sächs. Landeskulturrath neuerlich angeregt worden.

5) In Bezug auf den Stand der Frage der Zollrückvergütung für Exporteure der Leinen-Industrie wurden Vorschläge unterbreitet, welche weiterer Behandlung noch zu unterliegen haben, nur konnte constatirt werden, daß in maßgebenden Kreisen man den Bestrebungen zur Auffindung geeigneter Wege zur Durchführung eines Zollrückvergütungs-Verfahrens Interesse zuwendet und daß die neuerlichen diesseitigen Vorschläge bei Vernehmung mit außerhalb des Kammerbezirks und außerhalb Sachsens wohnenden Interessenten eine günstige Aufnahme gefunden haben; diese Vorschläge werden als Basis für weiter zu führende Verhandlungen dienen.

6) Der beim Reichstage eingebrachte Antrag auf Herabsetzung des Werftgarnzolles von 8 auf 3 M pro 100 Kilogramm, ist hierseits rechtzeitig unterstützt worden. Seitdem ist die Annahme des Antrags im Reichstage erfolgt.

7) Mit dem Uebergange der Berlin-Görlitzer Eisenbahn und deren Theilstrecke Zittau-Görlitz, an den Preussischen Staat ist der Kammerbezirk, weil von einer Rgl.

preussischen Bahn durchschnitten, in die Zahl derjenigen Corporationen eingetreten, welche zu den Conferenzen der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Berlin zugezogen werden. Als ständigen Delegirten für diese Conferenzen wählt die Kammer Herrn Kaufmann Hermann Roscher-Zittau, der bereits Mitglied des Sächs. Eisenbahnrathes ist. In der am 23. Juni a. c. stattfindenden ersten derartigen Sitzung wird wegen Abwesenheit Herrn Roscher's der Kammersecretair die Kammer zu vertreten beauftragt.

8) Die Jahresrechnung pro 1881 ward je einem Mitgliede der Handels- und der Gewerbekammer zu Prüfung überwiesen. Zur Deckung des Aufwandes der Kammer soll mit dem diesjährigen 2. Einkommensteuertermin ein Zuschlag von 5 Pf. pro Mark des auf das Einkommen aus Handel und Gewerbe entfallenden Steuerfuges — gegen 6 Pfg. im Vorjahre erhoben werden.

9) Das von einer hierzu beauftragten Commission entworfene Regulativ der Kammer ward en bloc angenommen.

Beschlossen ward ferner, Erörterungen anzustellen über die Berechtigung mehrseitig erhobener Beschwerden über den Vertrieb von Waaren und gewerblichen Erzeugnissen durch öffentliche Beamte.

Nächstem wurden von der Handelskammer Vorschlagswahlen von 4 kaufmännischen Handelsrichtern und 2 Stellvertretern derselben zur Besetzung der Kammer für Handelsfachen beim Amtsgericht Zittau bewirkt. Vorgeschlagen ward ordnungsgemäß die doppelte Anzahl und zwar in nachsichtlicher Reihenfolge als Handelsrichter die Herren: 1. Kaufmann Joh. Netter-Zittau, 2. Fabrikbesitzer C. G. Häbler-Großschönau, 3. Commerzienrath Noack-Zittau, 4. Kaufmann Patron-Zittau, 5. Kaufmann Gust. Winkler-Zittau, 6. Stadtrath Dues-Zittau, 7. Bankdirector Hegel-Zittau, 8. Kaufmann Wemmel-Zittau; als Stellvertreter die Herren: 1. Handlungsdirector Alfred Semuseus-Herrnhut, 2. Fabrikant Paul Wänzig-Zittau, 3. Kaufmann Handrick-Zittau, 4. Kaufmann Gustav Frey-Zittau.

Vermischtes.

++ Wenn alle Postkarten, welche täglich in Deutschland beschreiben werden, an ein einziges Postamt adressirt würden, wie viel Postbeamte gehörten wohl dazu, um diese Karten von den Postwagen ins Sortirzimmer zu tragen? Da man wohl nicht mehr wie einen Centner jedem Briefträger aufhaken könnte, so würden zur Bewältigung vierzig Mann gehören; denn vierzig Centner Papier werden täglich in ganz Deutschland für Postkartenpapier verbraucht. Und dieses Kartonpapier wird nicht, wie einmal irgendwo geschrieben war, von der Holzstofffabrik geliefert, welche dem Fürsten Bismarck auf Warzin gehört. Dieses Postkartenpapier wird vielmehr ohne den geringsten Zusatz von Holzstoff gearbeitet und von drei deutschen Papierfabriken geliefert.

++ „Figaro“-Anekdote. Im neuesten „Figaro“ lesen wir: „Welches Verhältnis herrscht jetzt zwischen dem Czaren und seinen Unterthanen?“ fragte jemand einen russischen Diplomaten. — „Ein ganz verkehrtes“, entgegnete dieser, „früher hatten sie alle Ehrfurcht vor ihm und jetzt hat Er Furcht vor ihnen!“

Marktpreise in Rauenz
am 22. Juni 1882.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.			Preis.
	M	S	M	S		
50 Kilo Korn	8	93	8	75	Heu	50 Kilo 3 75
Weizen	12	36	11	76	Stroh	1200 Pfd. 28 —
Gerste	8	22	7	85	Butter	1 Kilo 1 80
Hafer	8	25	8	—	Erbsen	50 " 12 —
Haidkorn	8	94	8	67	Kartoffeln	50 " 2 20
Hirse	13	23	13	—		

Z u f u h r. Korn: 157 Sack. — Weizen: 14 Sack. Gerste: — Sack. — Hafer: 66 Sack. — Haidkorn: 15 Sack. — Hirse: 8 Sack. — Erbsen: 8 Sack. — Kartoffeln: 5 Sack.

Kirchennachrichten.

Parodie Pulsnit.
Dom. III. p. Trin. den 25. Juni 1882,
(Mittfeier des Johannisfestes.)
predigt vom Herr Diacomus Großmann,
Beim Nachmittagsgottesdienste leitet die Unterredung mit der confirm. weiblichen Jugend Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.
Die Beichtrede hält der Legtere.

Logis.
Ein freundliches Logis mit allem Zubehör nebst Gartengenuss, ist zu vermietthen und sofort oder Michaelis bezogen. Näheres in der Exped. d. Bl.
August Hedrich.

2 Logis in einem massiven Hause in Lichtenberg sind zu vermietthen und sofort oder Michaelis zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Partee-Logis mit Ladeneinrichtung und Zubehör ist Michaelis zu beziehen. W. Weber, Albertstraße 283.
Technicum Mittweida
Fachschule für Maschinen-Techniker
Einführung: April, October.

Zahlungsbefehle, Schuldbekanntnisse, die Buchdruckerei zu Pulsnit.
verkauft

Abonnements-Einladung.

Die ergebenst unterzeichnete Expedition des „Pulsnit-Königsbrücker Amts- und Wochenblattes“ ladet zu dem mit dem 1. Juli 1882 beginnenden neuen Quartale hierdurch freundlich ein und bittet, die Abonnements rechtzeitig, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfindet, in unseren Expeditionen in Pulsnit und Königsbrück oder bei einer zunächst gelegenen Postanstalt aufgeben zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt, einschließlich der Extrabeilage „Sonntagsblatt“, pro Quartal, auch bei der Post, 1/4 Mark. Die Expedition des Wochenblattes.



Gasthof zur gold. Aehre.
Sonntag, den 25. Juni,
Plinzenschmaus.
Es ladet ergebenst ein
Clemens Bretschel.

Grüne Aue, Brelmig.
Sonntag, den 25. Juni,
Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein
S. Richter.

Restaur. Waldschlößchen.
Sonntag, den 25. Juni, von Nachm.
4 Uhr an,
Tanzmusik.
S. Hauße.

Gasthof z. Herrnhaus.
Morgen Sonntag, den 25. Juni,
ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein Emilie verw. Grünner.

Rest. Böhm.-Bollung.
Sonntag, den 25. Juni,
Kaffee und Plinzen,
wozu ganz ergebenst einladet
Marie verw. Stephan.

Zum Plinzenschmaus,
Sonntag, den 25. Juni, ladet freund-
lichst ein
Dhorm. Friedrich Philipp.

Restauration zum Schwedenstein.
Künftigen Sonntag lade ich zu
Weizenbier
ergebenst ein
F. Wobst.

Maast-Dchlenfleisch,
besten Qualität, empfiehlt
Robert Suble.

Beste neue
Malta-Kartoffeln,
schön mehltreich, feinste Soländer
Matjes-Heringe,
das Beste, was es giebt, à Stück 18 S.,
ff. fette Matjes-Heringe,
à Stück 12 S. empfiehlt
Alwin Endler.

Amerikanisches
Schweinefett
empfiehlt
Alwin Endler.

Nach Texas
findet die zweite gemeinschaftliche Reise
am 3. September mit directem deutschen
Postdampfer unter meiner Begleitung statt.
Prospecte nur bei Ernst Voigt
(33903a.) in Dresden, Seeftraße 21.

**Bisheriger Absatz 120000
Exemplare!**
In 10. vermehrter Auflage erschien soeben
**Emma Allestein's bestes
bürgerliches Kochbuch,**
9 Hefte, à 30 S.,
in Leinen gebunden 3 1/2 Mark,
stets zu haben in
B. v. Lindenau's Buchhdl.,
Pulsnitz, am Obermarkt.

Ein Pferd,
unter zweien die Aus-
wahl, wird verkauft bei
Ed. Schmidt,
Pulsnitz am Bahnhof.

Haarzöpfe sowie sämtliche Haar-
arbeiten werden gut u.
billig gefertigt, auch wird Wäsche zum Sticken
u. Zeichnen angenommen bei Alwine Jäschke,
Schloßgasse 101, früher Alwine Hennig.

2 möblierte Logis
zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Ein Pöckchen **Langstroh** ist zu ver-
kaufen. Pulsnitz M. S. Nr. 69.

Hotel grauer Wolf.

Freitag, den 7. Juli, Abends 8 Uhr,

Extra-Concert.

Großer Wagner- u. Strauß-Abend
vom Herrn Kgl. Musikdirektor A. Trenkler mit seiner Kap. llc.
Billets à 50 Pfg. sind vorher und zwar bis 6. Juli Abends bei Unterzeichnetem
zu haben. An der Casse 60 Pfg.

Nach dem Concert Ballmusik.
Hochachtungsvoll
C. G. Schurig.

Nächsten Sonntag und Montag, den 25. und 26. Juni, halte ich
mein diesjähriges
Vogelschiessen verbunden mit **Frei-Concert**
ab, wozu ergebenst einladet
Grossröhrsdorf,
Ernst Seidel.

Für Zahnpatienten
bin ich nächste **Wittwoch**, den 28. d. M., in Pulsnitz, „Stadt
Dresden“, Zimmer Nr. 3, von früh 9 bis Abends 6 Uhr zu
sprechen. Ich empfehle mich zum schmerzlosen Einsetzen künstl. Zähne u. Gebisse, so-
wie zu allen Zahnoperationen, Plombiren, Restaurationen u. Reparaturen u. Umarbeit-
ungen alter Gebisse. Für Arme von 12 bis 1 Uhr unentgeltlich. Mein Atelier ist
in Ramenz, Bauernstraße Nr. 146 I. Fünfjährige Garantie, maßige Preise.
F. Hadrian, pract. Zahnkünstler.

**Boeings berühmtes deutsches
Seifenpulver**
für die Wäsche bestes Waschmittel und zum Waschen für sämtliche Ge-
webe, in Packeten zu 10 Pfg. in Pulsnitz bei Alwin Endler.

Sein grosses Lager
gut abgezogener Uhren, Cylinderuhren von 16 Mark
an, silberne Ankeruhren von 24 Mark an, Wanduhren
mit Wecker von 4 Mark 50 Pfg. an, sowie getragene Uhren
nebst größtem Uhrkettenlager empfiehlt billigt
Obermarkt 288.
Armand Blumberg.

**Um mein zu großes Lager
in
Chemisets (Vorhemdchen)**
etwas zu räumen, verkaufe ich ganz schöne feine Waare:
bunt, das Stück 25 Pfg.,
weiß, „ „ 25 bis 30 Pfg.

Gleichzeitig empfehle ich frisch eingetroffene **Neuheiten**
in Cravatten, Schlipfen, Schleifen, Handschuhen, die
neuesten Sachen in Knöpfen, schwarzem Besatz-Atlas und
Rips, Mohair- und Sommertüchern, Schürzen in Kattun,
Alpaka und Moiree, eigenes Fabrikat, weißen Hocken,
Strümpfen, seidene Schwals, weißen, bunten u. wollenen
Hemden, billigen und feinen Corsetts, Herren- und Damen-
Kragen, Stulpen, Alles in kolossaler Auswahl billig und schön
Theodor Schiebllich, Obermarkt.

August Jentsch in Pulsnitz, Kurze Gasse
empfiehlt die neuesten Muster in Kattun, bunten und blauen Druck, große
Auswahl in Weisswaren, fertigen Schürzen, Jacken, Hem-
den, Strümpfen, Strick- u. Häfelgarnen, Seide, Schnuren, Knöpfe
und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen.

Gras-Auction.
Die anstehende Grasauktion, der auf den herrschaftlichen Grundstücken
anliegenden Graben und Wegeränder soll
Dienstag, den 27. Juni a. e.
unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Versammlung früh 8 Uhr bei der Schäferei.
Schloß Pulsnitz, den 18. Juni 1882.
Fr. Ulbricht.

Land-Brot
empfiehlt C. Gumbel, Schloßgasse.
1 Leineweberstuhl, 1 20gängiger Gurt-
stuhl, 1 1/2 Zoll Eintheilung mit Doppel-
mühle, Arbeit und Belpeleng sowie Haus-
und Wirtschaftsgewerbe ist zu verkaufen
in Weisk. Dhorn 208 bei der Silberweide.

Ein Pianofort
ist billig zu verkaufen. Wo? zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

heute, Sonnabend,
Abends 8 Uhr.
(Sommerfest.)

Hausverkauf.
Das Haus Nr. 9 in Gerddorf,
in gutem Zustande, mit schönem Obf Garten
und 1 1/4 Scheffel Feld mit vollständiger
Ernte, wenige Minuten von der Bahn-
station Bischofheim an der Dorfstraße schön
gelegen, soll verkauft werden. Näheres
beim Besitzer dableibt.

**Alwin Reifig,
Alemper,**
empfiehlt sein Lager in
**Glas- und Alemper-
Waaren,
Goldfische,** schöne gesunde
Waare,
einer geneigten Beachtung.

**Gutgetragene
Kleidungsstücke,**
Betten, Wäsche, Möbels, ganze Nach-
lasse, silberne Dessins, altes Eisen, sowie
alte Metalle laßt zu höchsten Preisen
Carl Pefschke in Pulsnitz,
Lange Gasse Nr. 12.

**Bergmann's
Theerschwefel-Seife**
Bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-
nichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinig-
keiten und erzeugt in kürzester Frist eine
reine, blendendweiße Haut. In Commission
à Stück 50 Pfg. bei Franz Wick, Lange Gasse 34.

Ein noch ziemlich fast neuer
Bandmühlstuhl,
40 Gänge, mit 3/4 Zoll Eintheilung und
Regulator, ist veränderungslos zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum sofortigen Antritt wird eine tüchtige
Viehmagd
bei gutem Lohn gesucht
Friedrich Gruber
in Neichenbach bei Königsbrück.

Seit Jahren bei der hiesigen Engros-
Kundschaft auf's Beste eingeführt und mit
der Branche bekannt, wünsche ich für
Berlin die Vertretung einer leistungs-
fähigen
Bandwaaren-Fabrik
zu übernehmen. Prima Ref.
S. Friedeberg,
Berlin C., Poststraße 12.

Ein wachsender
Nettenhund,
unter 2 die Wahl ist
zu verkaufen. Einer eignet
sich als Jagdhund. Grüne Gasse Nr. 147.

Entlaufen
ist am 20. Juni eine starke braune Jagd-
hündin, auf den Namen „Gamm“ hörend.
Gegen gute Belohnung zurückzubringen
oder zu benachrichtigen.
Rittergut Wochau,
bei Radeberg.

Die 2. Etage
über der Wohnung der Buchhandlung des
Herrn v. Lindenau ist zu vermieten und
von Johannes an zu beziehen.
W. A. Herb.

Auf einen Stuhl mit Zoll-Eintheilung,
24 oder 30 Gänge wird Arbeit aus-
gegeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dank.
Zurückgekehrt von dem Grabe unserer
im 13. Lebensjahre dahingegangenen lieben
Anna danken wir herzlich ihrem Herrn
Lehrer und der Schulfrauen, die die ent-
schlafene Schülerin noch liebend besuchten
und trauernd zu Grabe geleitet, den Jüng-
lingen, die sie bereitwillig dahingetragen,
und Allen, die ihren Sarg mit Blumen
bekrönt und ihr das letzte Geleit gaben.
Pulsnitz M. S.
Die trauernde Familie:
Friedrich Freudenberg.

Sonntag, 25. Juni 1882.

Marianna.

Erzählung von A. Baumann.

(2. Fortsetzung.)

Zodomirsky drückte sie an sein Herz; aber sie drängte ihn sanft zurück und setzte sich auf den Stuhl, den ihr Geliebter bei ihrem Eintritt verlassen hatte.

Sie warf ihren Kopf zurück, sammelte ihre Haare und befestigte sie mit ihrem Kamme.

Ich habe in meinem Leben nichts so Schönes gesehen, als diese Frau, als sie sich in heftiger Bewegung zurückwarf. Ihre Augen waren mit Thränen gefüllt, ihr Mund durch Schluchzen halb geöffnet, ihr Hals wie angeschwollen durch die Anstrengung. Der Sturm im Herzen hatte die Harmonie ihrer Züge getrübt, aber entstellte sie nicht. Sie hatte sich unter diesem unerwarteten Schlag niedergebeugt, wie eine Blume vor dem Sturme; aber dieser Schlag, so furchtbar er auch war, hatte ihr Herz nicht gebrochen. Sie war nicht gekommen, um Zodomirsky Lebwohl zu sagen, sondern um eine letzte Anstrengung zu machen, ihn zu retten.

Zodomirsky ging mit langsamen Schritten im Zimmer umher.

Er blieb mehrere Male vor Madame Ravensky stehen, wie um sie zu befragen, aber jedesmal wandte er sich ab, ohne ein Wort zu sagen; es war augenscheinlich, daß ihn etwas in Verlegenheit setzte.

Sie sah ihn fest an und mit weiblicher Auffassungsschärfe antwortete sie seinem Gedanken:

„Fürchte nichts von der Seite,“ sagte sie leise, als schämte sie sich ihrer Worte und ohne Zodomirsky anzusehen, „er ist nach Kremenez gereist. Alle schliefen, als ich fortging.“

„Allein? Unvorsichtige!“

„Nein, mit Dina.“

Die Frau, die so tapfer ihrem Unglücke entgegenging, welche mehr als ihr Leben, welche ihren guten Ruf wagte, war plötzlich furchtsam wie ein Kind geworden, als sie den Namen des Mannes aussprechen mußte, den sie verrieth; deshalb kam auch dieser Name nicht aus ihrem Munde. Sie hatte wohl ihre Liebe vor mir und Pravdine gestanden; aber als sie, um Zodomirsky's Gedanken zu antworten, den Namen ihres Gatten aussprechen sollte, war sie zurückgebebt. So spricht auch der Mörder, wenn er den Richtern sein Verbrechen erzählt, fast nie den Namen seines Opfers aus.

Der, den er getödtet hat, heißt immer für ihn „er.“

Als Marianna zu sprechen anfing, blieb Zodomirsky stehen — wir haben gesagt, daß er auf- und abging und zuhörte.

Dann, als sie geendet, ging er weiter, schritt noch einmal herum und kehrte dann zu ihr zurück, mit zärtlichen Vorwurf sie anredend.

„Hast Du nicht an etwas Schreckliches gedacht, meine arme Marianna?“ fragte er. „Daß Deine Gegenwart mir die Festigkeit rauben könnte, deren ich jetzt bedarf?“

„D, Du wirst nicht sterben, Georg!“ rief sie aus.

„Du wirst nicht zwei Leben durch einen wahnsinnigen Tod auslösen. Hast Du mir nicht Dein Leben geweiht? Hast

Du mir nicht Dein Wort gegeben, es meinem Glücke zu opfern? Nein, Georg, Du wirst nicht sterben, weil Du Dich nicht mit Stamm schlagen wirst. Ich bitte Dich, ich flehe Dich an, ich verlange es! . . . Dein Leben gehört mir; ich habe es durch meine Liebe, durch mein Opfer erkaufte; es gehört nicht mehr Dir. Du bist mein Eigenthum, Georg, hörst Du? Du gehörst mir für immer, Du hast es selbst gesagt!“

„Marianna! Marianna! Um Gottes Willen quäle mich nicht so! Kann ich mich weigern, einer Herausforderung mich zu stellen? Ich wäre entehrt, verloren. Wenn ich eine solche Feigheit beginge, so würde die Schande mich sicherer tödten, glaube mir, als Stamm's Kugel.“

„Georg,“ entgegnete Madame Ravensky, „habe ich Dir je von meinen heiligen Pflichten gesprochen, von meinem zerstörten, besleckten, verlorenen Rufe? Nein, ich habe mich Dir ohne Rückhalt, ohne Bedingungen, ohne Klagen, kurz ohne diesen kalten Egoismus zu eigen gegeben, mit welchem Du jetzt die Größe des Opfers mißest, daß ich von Dir fordere. O, Georg, Georg! vergleiche, was ich gethan, mit dem, was Du zu thun verweigerst und urtheile über unsere beiderseitige Liebe.“

Dann, als sie sah, daß er schwieg und den Kopf abwandte, sagte sie, indem sie sich an Pravdine wandte:

„Kapitain, man achtet Sie im Regimente als einen Ehrenmann, also können Sie Richter sein in Ehrenangelegenheiten. Hören Sie mich. Ich appellire an Sie und unterwerfe mich im Voraus dem Urtheil, welches Sie fällen werden. Haben Sie Mitleid mit meinen Thränen, Kapitain, und sagen Sie ihm, daß man ein solches Duell abweisen kann; machen Sie ihm begreiflich, daß das kein Kampf nach dem Herkommen, sondern daß es ein Mord ist; reden Sie, reden Sie, Kapitain, wenn er mich nicht hört, so wird er Sie doch hören.“

Pravdine war bewegt, seine Wangen erbleichten, ein Zittern bewegte auch seinen grauen Bart und seine Augen füllten sich mit Thränen.

Er erhob sich, näherte sich Madame Ravensky, küßte ihr die Hand und antwortete mit zitternder Stimme:

„Ich bin bereit, zu sterben, um Ihnen einen Schmerz zu ersparen, Madame; aber Zodomirsky rathen, seiner Ehre unwürdig zu werden, indem er dieses Duell zurück weist, das ist unmöglich; jeder Gegner, ihr Freund so gut wie Stamm, hat das Recht, seine Bedingung vorzuschreiben. Aber diese Bedingungen seien, welche sie wollen, der Kapitain befindet sich in einer Lage, die ein Duell unumgänglich nöthig macht; nur gebe ich Ihnen zu bedenken, daß er als ein geschickter Pistolenschütze bekannt ist. Wenn er Stamm's Bedingungen zurückweise, so hieße das nur zu deutlich zeigen, daß er auf seine Geschicklichkeit rechnet.“

Während Pravdine sprach, sah ihn Madame Ravensky aufmerksam an, versuchend, schon vorher in der Tiefe seiner Seele zu lesen, und dort einige Sympathie für ihre Bitte zu finden hoffend, aber sobald sie begriff, daß sie auf ihn als Bundesgenossen nicht rechnen könne, hörte sie auf, ihm zuzuhören, so daß seine letzten Worte an ihr Ohr schlugen, ohne zu ihrem Verständniß zu dringen.

Big,
r in
mpner=
gefunde
are,
ung.
fe, =
ganze Nach-
Eisen, sowie
n Preisen
Pulsnik,
r. 12.
el-Geise
beerseife, ver-
Sautunreinig-
e Frift eine
n Commission
Langegeasse 34.
uhl,
heilung und
ber zu ver-
d. Bl.
eine tüchtige
gd
ruber
Königsbrück.
gen Engros-
hrt und mit
che ich für
er Leistungs-
brif
berg,
straße 12.
h samer
hund,
e Wahl, ist
Einer etagnet
se Nr. 147.
en
une Sagd-
nt“ hörend.
ldzubringen
Bachau,
berg.
tage
undlung des
miethen und
Herb.
Eintheilung,
beit aus-
d. Bl.
abe unserer
denen lieben
hrem Herrn
die die ent-
nd beschenkt
den Jüng-
ingetragen,
mit Blumen
eit gegeben.

Sie war nachdenklich geworden, ihr unbeweglicher Blick erlosch nach und nach.

Das Antlitz Zodomirsky's drückte eine ruhige Unterwerfung unter die Gewalt des Schicksals aus, dem er nicht die Kraft, oder vielmehr nicht den Willen hatte, zu widerstehen.

Ein düsteres Schweigen herrschte im Zimmer; man hätte glauben können, daß die vier Personen, die es inne hatten, stumm seien.

Nur war das Schweigen ein solches, wie es einem Gewitter vorhergeht.

Madame Ravensky hatte sich auf einen Stuhl fallen lassen; sie erhob sich starr und bleich wie eine Todte, und obgleich ihr Gesicht anscheinend ruhig war, so konnte man doch an ihrer tödtlichen Blässe die Angst ihres Herzens bemerken.

Sie stellte sich vor Zodomirsky und sagte mit fester Stimme zu ihm:

„Höre mich an, Georg, mein Entschluß ist gefaßt. Erinnere Dich an jenen Abend in Petersburg, wo Du mich batest, mit Dir nach Finnland zu entfliehen, dort einen Zufluchtsort zu suchen, der uns vor der ganzen Welt verbergen könnte, und dort ungekannt, ungeachtet, einsam, fern der Welt, Einer für den Andern zu leben. Ich sagte Dir nicht nein, da ich nie im Stande war, Dir etwas zu verweigern, um das Du mich batest, aber Du begriffst selbst, daß es mir sehr schwer sei, alle Bande des Blutes und der Freundschaft, die mich in Rußland zurückhielten, zu zerreißen, und Du hattest Mitleid mit mir, denn Niemand trennte uns in Wirklichkeit. Niemand hinderte uns, uns zu lieben; jetzt ist es etwas Anderes. — Nun wohl, ich begreife, daß Du Dich schlagen mußt, ich gebe selbst zu, daß Du die Bedingungen Deines Gegners nicht zurückweisen darfst; aber, indem ich ein Duell mit solchen Bedingungen zulasse, trennt es uns doch unvermeidlich: entweder Du wirst getödtet, und das ist vielleicht das sicherste Mittel, uns zu vereinigen; oder, Du tödtest ihn, und dann folgen Degradation, Verbannung, Sibirien. Nun wohl, Georg, heute sage ich Dir: Georg ich bin bereit, Dir überall hin zu folgen. . . Sieh' mich nicht so unerbittlich an, sondern höre mich bis an's Ende. Du opferst Alles den Forderungen der Gesellschaft, der Meinung der Welt, laß' uns mit dieser Gesellschaft brechen, laß' uns ihr für immer Lebenswohl sagen. Was Du mir einst vorgeschlagen, sage ich Dir jetzt: Laß' uns entfliehen; und um Dich für diesen Verlust an Achtung, der aus barbarischen Sitten stammt, zu entschädigen, wirst Du in mir eine unerschöpfliche Quelle wahrhafter, tiefer, ergebener Liebe finden; ich werde Dich mit solcher Zärtlichkeit, mit solcher Sorgfalt umgeben, welche man nur von der Frau erwarten kann, die Dich nicht allein anbetet, sondern die Dankbarkeit mit der Anbetung verbindet. Wenn ich vor Gott und Menschen eine Schuld begangen habe, so werde ich diese Schuld sühnen durch eine Ergebenheit ohne Grenzen, durch die aufopferndste Liebe; — Du weißt wohl, daß er mich nicht liebt, daß er mich nie geliebt hat, daß er weder meine Jugend noch meine Schönheit, sondern nur mein Vermögen gesucht hat. Du weißt wohl, daß er sich so sehr meines Vaters bemächtigt hatte, daß mein armer Vater, indem er uns vereinigte, mein Glück zu gründen glaubte. Nun gut, nach den Gesetzen unserer Kirche können wir uns trennen, ich kaufe meine Freiheit, indem ich ihm die Hälfte, drei Viertel meines Vermögens überlasse; dann werde ich Deine Frau, dann werden wir glücklich sein, Georg!“

„Höre auf, Marianna, um Gottes Willen, höre auf!“ rief Zodomirsky aus, „Du siehst selbst, daß ich nicht mehr

die Kraft habe, diese Qual zu ertragen. Du weißt nicht, unglückliches Kind, was Du da von mir verlangst. Ich bin Offizier; wenn ich mit Dir abreise, fliehe ich nicht, ich desertire; überall wo ich bin, findet man mich wieder; verstehst Du das Wort Deserteur? Das ist die Schmach, die Schmach, die noch durch die Ursache der Desertion verdoppelt wird. Ich wäre desertirt, um mich nicht im Duell zu schlagen! D, willst Du mich denn so tief erniedrigen, daß Du, Du selbst Dich meiner schämst? Wenn Du Dich meiner schämst, bedenke doch, das hieße ja, mich nicht mehr lieben; denn sage mir, ich frage Dich, eine Frau von Ehre, wie ich ein Mann von Ehre bin, wärest Du fähig, einen Entehrten zu lieben?“

Madame Ravensky erbleichte, ein neuer Gedanke erleuchtete ihr Gesicht und rief auf ihren Zügen einen blassen Schimmer hervor.

Sie erhob sich und nahm ihren Mantel der sich auf Bravdine's Stuhllehne befand.

„Du hast Recht, Georg,“ sagte sie, ihren Mantel über ihr Gesicht ziehend, „ich wäre es nicht, die Dich nicht mehr liebte, aber Du würdest mich hassen.“

Zodomirsky machte eine Bewegung, um anzudeuten, daß er seiner zu sicher sei, um je zu einem solchen Extreme überzugehen, das Marianna andeutete.

Sie sah diese Bewegung und verstand sie.

„Oder, wenn Du mich nicht haffest, würde ich mich selbst hassen,“ sagte sie, „Dich in eine qualvolle Lage gebracht zu haben. Wir müssen uns in unser Schicksal ergeben; gieb mir die Hand, Georg, wir werden uns vielleicht wiedersehen. Nein, Du wirst nicht sterben. Gott wird nicht so grausam oder vielmehr so ungerecht sein, denn das hieße, an seiner Existenz zu zweifeln. Auf Wiedersehen, mein Freund, auf Wiedersehen!“

Sie hing sich an seinen Hals, sie lehnte sich an seine Brust in tiefster Traurigkeit, aber ohne Thränen, ohne Schluchzen; man sah, daß ihre Gedanken unbestimmt und ohne Verbindung umherschweiften, wie die Flocken einer vom Orkan zerstreuten Wolke

Sie wollte allein fortgehen, aber Zodomirsky nahm ihren Arm und führte sie nach Hause.

Das Gewitter war vorüber, der Regen hatte aufgehört und die Ebene war durch den Mond erleuchtet.

Als Zodomirsky zurückkehrte, öffneten wir die Fenster und setzten uns auf den Balkon, um uns zu erfrischen.

„Legen Sie sich schlafen, meine Herren,“ sagte Zodomirsky, als er die Glocke der Dorfkirche Mitternacht schlagen hörte. „Es ist ein Divan in diesem Salon, ein zweiter in meinem Zimmer. Trophim wird Ihnen Alles geben, was Sie gebrauchen. Ich muß mehrere Briefe schreiben, ehe ich mich schlafen lege und für den Fall, daß mir ein Unglück begegnete, einige testamentarische Verfügungen treffen. Man wird uns morgen früh um vier Uhr wecken und um fünf werden wir auf dem Kampfplatze sein.“

Ich fühlte mich so ermüdet, daß ich mir das nicht zweimal sagen ließ; ich ging in Zodomirsky's Zimmer, Bravdine legte sich im Salon nieder und der Herr des Hauses zog sich in sein Kabinett zurück.

Die Frische des Morgens erweckte mich. Ich warf die Augen auf's Fenster; der Tag fing an zu dämmern, ich sprang vom Divan, in der Absicht bei Zodomirsky einzutreten, aber ich blieb plötzlich stehen.

Es ist grausam, einen Menschen zu wecken, um ihm zu sagen: „Es ist Zeit, zu sterben.“

Ich trat langsam in sein Kabinett, zwei Kerzen

brannten noch und vermischten ihr erbleichendes Licht mit dem bleifarbenen Scheine des anbrechenden Tages.

Ich warf die Blicke auf Zodomirsky's Bett; es war unberührt, er hatte sich nicht niedergelegt.

Der Teppich, welcher den Boden bedeckte, erstickte das Geräusch meiner Schritte; ich konnte also, ohne gehört zu werden, mich Zodomirsky so weit nähern, daß ich ihn fast berührte.

Er stützte sich an das offene Fenster.

„Sie haben nicht geschlafen,“ redete ich ihn an, „das ist Unrecht; während der Nacht, die einem Duell vorhergeht, ist Ruhe nothwendig.“

„Ah, Sie sind aufgestanden?“ sagte Zodomirsky, ohne auf das zu antworten, was ich ihm sagte. „Ist es Zeit?“

Er war bleich; sein Gesicht drückte indeß mehr Seelen- als körperliche Schmerzen aus.

„Wird er im Stande sein, die letzte Krisis zu bestehen?“ fragte ich mich mit einer gewissen Unruhe, indem ich ihn so ermattet sah, ehe er noch auf dem Kampfplatze war.

Ohne Zweifel las er meine Unruhe auf meinem Gesichte, denn er lächelte, und mir die Hand mit einer Kraft drückend, deren ich ihn nicht für fähig hielt, sagte er:

„Es scheint, daß Sie mich nicht kennen, seien Sie ruhig, Sie werden sich meiner nicht zu schämen brauchen.“

Wir hörten Pravdine, der sich erhob. Ich ging in den Salon. Trophim bot uns den Thee; Zodomirsky war in seinem Kabinett geblieben; ich öffnete die Thür, um ihn zu bitten, eine Tasse Thee mit uns zu trinken.

Zodomirsky lag auf den Knien und verrichtete sein Gebet.

Ich fürchtete, er möchte zürnen, überrascht zu werden, aber das war nicht der Fall, er machte mit dem Kopfe ein Zeichen, als wollte er sagen:

„In einem Augenblick stehe ich zu Diensten.“

Einen Moment darauf trat er aus dem Kabinett, sein Antlitz war vollständig erheitert.

„Sind die Pferde bereit?“ fragte er mit einer Stimme, der man nicht die geringste Bewegung anmerkte.

Ich sah aus dem Fenster; ein Wagen mit vier Pferden stand in geringer Entfernung; ich gab dem Kutscher ein Zeichen, derselbe näherte sich.

„D, wir haben noch Zeit,“ sagte Pravdine, „man über- sieht von hier aus die ganze Ebene und bis jetzt ist noch Niemand weder auf dem Wege, noch auf dem Wahlplatze.“

„Gut,“ sagte Zodomirsky, „es ist ebenso gut, wenn wir gleich fortfahren; meine Herren, ich bin bereit, wenn Sie es sind.“

„Dann vorwärts,“ antwortete ich, „der Kapitain hat Recht; es ist besser zu früh zu kommen, als sich erwarten zu lassen.“

Wir stiegen in den Wagen. Zodomirsky zwang uns, uns in den Fond zu setzen und nahm auf dem Rücksitze Platz.

„Vorwärts!“ sagte er zum Kutscher.

„Wohin?“

„Ah, das ist wahr, ich vergaß: Zum Grabe der beiden Brüder!“

Der Wagen fuhr fort.

Zodomirsky war nicht traurig, nur von Zeit zu Zeit wurde er nachdenklich und schien sich ganz leise mit den Gedanken seines Herzens zu unterhalten. Ich folgte jeder seiner Bewegung, denn da ich ein ungewöhnliches Interesse an den jungen Manne nahm, entging mir keiner seiner Seelenkämpfe.

Der letzte Tag eines Verurtheilten ist gewiß entsetzlich,

aber seine Leiden sind ohne Kampf, er muß sich einem Geschick unterwerfen, das er nicht vermeiden kann, während Zodomirsky nur ein Wort zu sagen brauchte, und indem er die Bedingungen des Kampfes änderte, auch die Gefahr verminderte. Welcher Willenskraft bedurfte es nicht, um dieses Wort in seiner Brust zurückzuhalten? Was mich betrifft, so gestehe ich, daß mir die seltsamsten Gedanken durch den Kopf flogen; ich hatte Lust, ihm zu rathen, den Dienst zu verlassen, sein Gut zu verkaufen und mit seiner Geliebten zu entfliehen. Aber ich hatte das Bewußtsein, einen hochherzigen Entschluß umzustößen, der mir wahrhafte Achtung einflößte.

Ich wurde durch Pravdine aus meinen Betrachtungen gezogen.

„Ah,“ sagte er plötzlich, „da ist ja die Troika von Andrew Michaelowitsch . . . ja, meiner Treu, da ist er mit einem der Unsrigen; und da ist auch der wackere Staloff, welcher auf seinem Araber galoppirt. Gut, die Andern kommen hinterher; wir haben gut gethan, früher fortzufahren.“

Der Wagen fuhr in einem Bogen den Berg hinab, da derselbe zu steil war, als daß man den direkten Weg hätte zurücklegen können; auf diesem Umwege kam er bei dem Hause Ravensky's vorbei. Als wir vor diesem Hause angelangt waren, konnte ich nicht umhin, den Kopf zu erheben; die arme Frau stand am Fenster, unbeweglich wie eine Marmorstatue; sie grüßte nicht einmal.

„Schneller! schneller!“ rief Zodomirsky dem Kutscher zu.

Das war das einzige Zeichen, an dem ich erkennen konnte, daß auch er Marianna gesehen hatte, welche ihm, auf dem Wege zum Verderben oder auch zum Tode regungslos nachsah.

Der von Zodomirsky gegebene Befehl machte die Pferde fliegen; bald hatten wir die übrigen Wagen überholt und erreichten ein kleines Gehölz, welches der gewöhnliche Halteplatz der Zeugen und Duellanten war, ehe sie sich auf den eigentlichen Wahlplatz begaben.

Andrew Michaelowitsch kam gleich nach uns an.

Nach fünf Minuten bildeten wir eine Gruppe von ungefähr zwanzig Personen.

Stamm war noch nicht angekommen.

„Lassen Sie uns Stamm erwarten,“ sagte der Major Belayef zum Adjutanten, der vorschlug, sofort zum Grabe der beiden Brüder zu gehen, „es ist noch nicht zu spät.“

Er blickte auf seine Uhr.

„Sehen Sie,“ sagte er, „die Zusammenkunft ist auf fünf Uhr festgesetzt und es fehlen noch fünf Minuten an fünf.“

„Da sind sie,“ rief Andrew Michaelowitsch, die Hand nach der Richtung des zweiten Weges ausstreckend, welcher, am Fuße des Berges entlang, zu dem Orte führte, wo wir uns befanden.

Ein Reiter kam im Galopp näher, vor ihm fuhr eine Troika in größter Eile.

Der Reiter war Stamm, in dem Wagen saßen seine beiden Zeugen.

„Meine Herren,“ sagte Zodomirsky, „ich glaube, daß wir uns an das Grab der beiden Brüder begeben können. Da schon Alles vorher geregelt ist, so ist es unnütz, an einem Orte zu bleiben, der gewöhnlich nur zu Erörterungen dient.“

Man stieg aus dem Wagen und von den Pferden, denn nur Fußgänger konnten den Weg zurücklegen, der noch zu machen war, und man wartete auf dem Kampfplatze selbst. Zodomirsky stützte sich auf eines der beiden Gräber.

Ich trug das Stui, welches Zodomirsky's Pistolen enthielt.

Die Ebene, wo sich die beiden Pyramiden befanden, war ziemlich groß; sie war noch nicht ganz von den Schatten der Nacht befreit, indeß fingen doch die ersten Strahlen der Sonne, welche durch die Bäume drangen, an, sie zu erhellen.

Bald hörten wir Schritte erschallen, es waren die der Neuankommenden.

Sie traten auf den Platz; Stamm kam zuerst, in der Hand eine Pistolenschachtel haltend.

Er grüßte Zodomirsky und die andern Offiziere, setzte den Kasten auf die Erde und fragte:

„Wer wird Feuer kommandiren, meine Herren?“

Die beiden Gegner und die Zeugen wandten sich zu den Offizieren, welche sich bestürzt ansahen.

Niemand bot sich an, Niemand wollte jenes schreckliche Wort „Drei“ aussprechen, welches einen Kameraden tödten sollte.

„Major,“ sagte endlich Zodomirsky zu Belayef, „leisten Sie uns diesen Dienst!“

So gebeten, wollte sich der Major nicht weigern, er machte ein Zeichen, daß er es annehme.

„Meine Herren, seien Sie so gut, uns unsere Plätze anzuweisen,“ fuhr Zodomirsky fort, indem er mir seinen Säbel gab und seinen Ueberrock auszog, „dann, wenn die Plätze bestimmt sind, laden Sie; ich bitte.“

„Diese letzte Verzögerung ist unnütz,“ antwortete Stamm, „ich habe meine Pistolen mitgebracht. Die eine ist geladen, die andere hat nur Zündpulver.“

„Aber diese Pistolen kennen Sie,“ sagte Bravdine.

„Was thut das?“ erwiderte Stamm, „Herr Zodomirsky hat die Wahl.“

„Es ist gut,“ entgegnete Zodomirsky, sich verbeugend, „möge es so sein.“

Belayef zog seinen Säbel und stieß ihn in die Erde zwischen die Gräber der beiden Brüder in gleicher Entfernung von jedem; dann nahm er den Säbel eines andern Offiziers und steckte ihn, dem andern gegenüber, in die Erde.

Nur ein einziger Schritt trennte die beiden Klingen.

Jeder Gegner trat hinter den Säbel, die Arme über den Griff hinausstreckend.

Auf diese Weise hatte Jeder die Mündung der Pistole seines Gegners sechs Zoll vom Herzen.

Während Belayef diese Vorbereitungen machte, schnallte auch Stamm den Säbel ab und zog den Ueberrock aus.

Die Zeugen Stamm's öffneten die Pistolenbehälter; Zodomirsky näherte sich und nahm ohne Zögern die, welche ihm zunächst lag.

Dann stellte er sich hinter einen der Säbel.

Stamm sah ihm aufmerksam zu; keine Muskel in Zodomirsky's Antlitz zuckte, nichts an ihm verrieth auch nur den Anschein einer Bewegung.

Und doch lag nicht die geringste Prahlerei in seiner Stellung.

Es war die Ruhe des Muthes; es war die Kraft des Willens.

„Er ist tapfer,“ flüsterte Stamm.

Und das von Zodomirsky in der Schachtel gelassene Pistol ergreifend, stellte er sich hinter den andern Säbel, seinem Gegner gegenüber. — Sie waren Beide bleich, aber Beide unbeweglich. Vielleicht hätte man, würde man genau Acht gegeben haben, eine gewisse Unruhe in Stamm's Blicken bemerken können; aber als man sich dem schrecklichen

Augenblick näherte, glänzte Zodomirsky's Auge in unerbittlicher Entschlossenheit.

Bravdine war sehr erregt, seine Wangen waren dunkelroth, er litt sichtlich. Mein Gesicht mußte auch einen besonderen Ausdruck haben; ich fühlte mein Herz heftig schlagen.

„Vorwärts, Major,“ rief Bravdine Belayef zu.

Belayef trat vor.

Aller Augen waren auf ihn gerichtet; man zählte seine Schritte, wie man die Sekunden zwischen Leben und Tod zählt. Er blieb neben den Kämpfern stehen.

„Sind Sie bereit, meine Herren?“ fragte er.

„Wir erwarten Ihre Aufforderung, Herr Major,“ antworteten Zodomirsky und Stamm gleichzeitig.

Und Jeder erhob seine Pistole gegen die Brust des Andern, vor dem Herzen.

Das Schweigen des Todes herrschte unter uns.

Nur die Vögel sangen in dem Gehölz, welches ungefähr vierzig Schritt vom Wahlplatz lag.

Was kümmerte diese gefiederten Musiker des Himmels, die nur von Liebe singen, der Streit der Menschen?

Inmitten des Schweigens erklang der Ton der Stimme des Majors und machte Alle zittern.

„Eins . . .“ sagte er.

Dann in gleichen Zwischenräumen.

— „Zwei . . . drei!“

Man hörte den Hahn von Zodomirsky's Pistole, man sah das Zündpulver sich entzünden, aber kein Schuß folgte der Flamme. Der Wind führte den Rauch fort.

Stamm hatte nicht geschossen und fuhr fort, den Lauf seiner Pistole auf die Brust seines Gegners zu richten.

„Schießen Sie,“ sagte Zodomirsky mit vollkommen ruhiger Stimme.

Bravdine, welcher seinen entblößten Säbel in der rechten Hand hielt, warf ihn mit einer krampfhaften Bewegung in die linke.

„Sie haben nicht zu kommandiren, Herr Zodomirsky,“ sagte Stamm, „ich muß im Gegentheil entscheiden, ob ich schießen soll oder nicht. Was ich thun werde, weiß ich übrigens noch nicht, das hängt davon ab, was Sie mir antworten.“

„Sprechen Sie also, aber um Gottes Willen sprechen Sie schnell.“

„Seien Sie ruhig, ich werde Ihre Geduld nicht mißbrauchen.“

(Schluß folgt.)

Ein Sommerabend.

Der Böglein süße Lieder fluthen
Aus blüh'nder Bäume Wipfelkranz,
Die Rosen scheinen zu verbluten,
Die Lilien streuen duft'gen Glanz.

Ringsum von Schönheit und von Sonne
Ein unergründlich tiefes Meer;
Am Abendhimmel weilt die Sonne,
Als fiele ihr das Scheiden schwer.

Noch einen letzten Schimmer sprühend,
Ringt sie sich lange zögernd los,
Und sinkt, in tief'rem Roth erglühend,
In ihres Wolkengrabes Schooß.

Doch wie Erinnerung, die milde,
Treu ausharrt bei versunk'nem Glück,
Bleibt lang' noch auf dem Nachtgesilde
Ein stiller Dämmerchein zurück.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Paul Weber in Pulsnitz.

werden
Raum
zeile ber
Dienstag
Mus
das zur
905 un
gewürde
macht
derunge
vor dem
eröffnet.
§ 120
und zur
vor dem
des gen
abgeson
Friedr
1880
und lab
hat sich
Umgege
standes
faltet,
Bethelli
eine P
lichtenar
mit Mu
gleitet;
Militär
verein

